

Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau**

Band (Jahr): **96 (1984)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einleitung

Der zweite Band der Lenzburger Stadtgeschichte steht in engstem Zusammenhang mit Band 1 «Lenzburg im Mittelalter und im 16. Jahrhundert». Dort wurden vor allem die verfassungs- und wirtschaftsgeschichtlichen Verhältnisse einer Kleinstadt eingehend dargestellt, wobei der abgesteckte Zeitraum – die 1570er Jahre – oft weit überschritten wurde. Verfassungsgeschichtliche oder landwirtschaftliche Entwicklungen wurden in sinnvollem Zusammenhang bis ins 17. oder gar ins beginnende 18. Jahrhundert hinein weiterverfolgt, während andererseits manche im ersten Band geschilderten, für das kleinstädtische Wirtschaftsleben des 16. Jahrhunderts typischen Eigenheiten auch im 17. Jahrhundert unverändert ihre Geltung bewahren. Dieser Ausgangslage hatte der hier vorliegende Band 2 «Von der Mitte des 16. zum Ende des 18. Jahrhunderts» zunächst einmal Rechnung zu tragen. Verfassungsgeschichte, Landwirtschaft und Kleingewerbe werden hier nur gleichsam als Ergänzungen zu den entsprechenden Kapiteln im Band 1 behandelt.

Seit ungefähr der Mitte des 16. Jahrhunderts beginnen die Quellen zur Lenzburger Geschichte allmählich reichlicher zu fließen: Ratsmanuale, Rödel, Chorgerichtsprotokolle und Mandatenbücher, später auch die Stadtrechnungen, vermitteln genauere Kenntnisse aus mancherlei Bereichen des Kleinstadtlebens. Auch aus den Aktenfaszikeln des Oberamtes Lenzburg, vor allem aus der dort aufbewahrten Landvogtei-Korrespondenz,¹ gewinnt die Lenzburger Stadtgeschichte zusehends schärfere Konturen. Hier wurde einer der Schwerpunkte gesetzt: Band 2 der Lenzburger Stadtgeschichte möchte ein Beitrag zur allgemeinen Kulturgeschichte der Kleinstädte² sein. Ausgangspunkt und Zentrum einer solchen Geschichtsdarstellung ist in erster Linie der Lenzburger als Mensch, dargestellt in den vielfältigsten Bezügen seiner Existenz.

Die Geschichte einer Kleinstadt hat den Vorteil der Überschaubarkeit. Nur hier ist es möglich, im Detail nachzuweisen, wie sich die großen Ideen eines Zeitalters nach und nach im praktischen Alltagsleben verwirklichen, bis sie schließlich zum Allgemeinbesitz werden. Dieser zweite Band versucht

1 Die Akten des Oberamtes Lenzburg befinden sich zum großen Teil im Staatsarchiv Aarau, zum kleineren Teil auf dem Berner Staatsarchiv.

2 Untertitel von Band 1: Ein Beitrag zur Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte der Kleinstädte.

daher – wie schon sein Untertitel ankündigt³ – gleichsam im Zeitlupentempo zu zeigen, wie im Zeitraum vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unter weitgehender Beibehaltung der aus dem Mittelalter übernommenen Rechtsverhältnisse und Strukturen in allen Bereichen des Lebens – in Politik und Militärwesen, in Kirche und Schule, im Wirtschaftsleben und im geselligen Verkehr – langsam, aber stetig neue Auffassungen und Praktiken sich anbahnen, bis schließlich unter den Schlägen der französischen Invasion, die den Parolen Liberté, Egalité, Fraternité zum Durchbruch verhalf, das schon lange unterspülte Ancien Régime zusammenbricht. Dieses allmähliche Werden und Wachsen des modernen Menschen in seiner kleinstädtischen Ausprägung durch rund 300 Jahre zu verfolgen, ist ein weiteres zentrales Thema dieses zweiten Bandes.

Jedermann weiß: Lenzburg ist zusammen mit einem großen Teil des heutigen Aargauer Kantonsgebietes während fast vier Jahrhunderten bernisches Untertanengebiet gewesen; nicht jedermann weiß indessen, daß Lenzburg – und Lenzburg ist kein Sonderfall unter den aargauischen Städten – von seinen frühern Herren, den Herzögen von Österreich, eine ganze Reihe lokaler Sonderrechte besessen hat,⁴ die Bern respektieren mußte. Dieses Nebeneinander, Miteinander und gelegentlich auch Gegeneinander von lokalen Freiheitsrechten und bernischem Herrschaftsrecht einmal sachlich und vorurteilsfrei aus den zeitgenössischen Quellen in den verschiedenen Bereichen des Stadtlebens zu verfolgen, schien mir eine nicht unwichtige Nebenaufgabe zu sein.

Weite Gebiete der aargauischen Wirtschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts sind bis heute praktisch unerforscht aus Mangel an Quellen: individuelle Geschäftsaufzeichnungen fehlen für diese Zeit fast vollständig, amtliche Quellen, sofern überhaupt vorhanden, sind nicht immer zuverlässig.⁵ Ein glücklicher Zufall wollte es, daß die Lenzburger Kauf- und Waaghausbücher für die wirtschaftlich so hochinteressanten 1750–1770er Jahre erhalten geblieben sind. Mit ihrer Hilfe gelang es, Lenzburgs Stellung als Baumwoll-Verlagszentrum und -Speditionssammelplatz weitgehend zu rekonstruieren und gleichzeitig zu zeigen, wie im Gefolge des Baumwollverlages der Tabak- und der Spezereihandel ihren Einzug hielten. Aufgrund dieser unschätzbaren Quelle ließ sich auch sehr schön nachweisen, daß durch die Frühindustrialisierung die seit dem Mittelalter wichtige Nord-Süd-

3 Untertitel von Band 2: Auf dem Weg vom Mittelalter zur Neuzeit.

4 Diese lokalen Sonderrechte gingen im Fall der Stadt Lenzburg z.B. bis zur eigenen Blutgerichtsbarkeit.

5 Vgl. dazu z.B. VI. Kap., C. 5. Lenzburg und der Tabakhandel, 265 ff.

Handelsachse Zurzach–Lenzburg–Innerschweiz immer mehr an Bedeutung verlor, während gleichzeitig die West-Ost-Handelsachse Basel–Lenzburg–Bodensee immer wichtiger wurde. In diesem Wirtschaftskapitel sprengt die Lenzburger Stadtgeschichte ihren lokalen und regionalen Rahmen, sie weitet sich aus zu einem Stück schweizerischer Wirtschaftsgeschichte.

Eine Lokalgeschichte soll nicht nur der historischen Forschung neue Detailkenntnisse vermitteln, sondern auch dem historisch interessierten Laien als Führer durch die Vergangenheit und als Schlüssel zum Verständnis der Gegenwart dienen. Dieser Forderung suchte ich nachzukommen, indem ich möglichst einfach und anschaulich schrieb und im Erklären von Zusammenhängen zwischen Lokalgeschichte und allgemeiner Geschichte oft etwas weiter ausholte, als ich das getan hätte, wenn sich diese Arbeit nur an Historiker mit einem allgemeinen geschichtlichen Grundwissen wenden würde.

Der Stadt Lenzburg danke ich für die Freiheit des Forschens und des Schreibens in eigener Verantwortung.